Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 28

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorurteile bei den Vertretern der sog. akademischen Berufe besonders oft vorkämen?

Man sieht also, die Frage: „Die Kaserne als Erzieherin" ist noch nicht gelöst; sie ist wohl viel komplizierter, als der Justin es sich in seiner Geradlinigkeit vorgestellt hatte. Justin.

Kleine Beiträge

„Studienreise" nach Wien. ∅ Wie vor drei Jahren, so wird auch dieses Jahr wiederum eine schweiz. Studienreise nach Wien organisiert. Sie dauert vom 1. bis 10. Oktober. Vorgesehen sind Besuche im Pädagogischen Institut, in Primar-, Sekundar- und Gewerbeschulen, sowie an spezielle Hilfsschulen. An den Nachmittagen werden Wohnkolonien und soziale (lies sozialistische) Einrichtungen besucht. Die Reisekosten sind verhältnismässig gering für diejenigen, die in der Schülerherberge (Schlafsäle) übernachten.

Wir haben zu dieser „Studienreise" folgendes zu bemerken:

Sie wird von sozialistischen Lehrern organisiert. Der Nichteingeweihte kann das nicht erraten, da die organisierende Gesellschaft nicht bekannt gegeben wird und nur der Name des Leiters unterschrieben ist. Das Ziel dieser Wiener Studienreisen ist einfach: Bekanntmachung mit den sozialistischen Einrichtungen und Errungenschaften, auf dem Gebiete der Schule wie der Wohlfahrt. Wir wollen das Gute nicht absprechen, das da und dort erreicht wurde. Aber es ist unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, dass man sich auf der Reise und in Wien erst recht in sozialistischen Händen befindet. Aus dem ganzen Verhalten lässt sich die kritische Einstellung zum alten Oesterreich lesen und die Urteile über Nichtsozialistisches sind oft einseitig. In der Jugendherberge und bei verschiedenen Anlässen wird man mit „Genosse" angesprochen; denn die Wiener Kollegen glauben sich unter Gleichgesinnten, was nicht immer der Fall ist.

Die Bücher, die den Besuchern empfohlen oder zu ermässigten Preisen ausgehändigt werden, sind ausschliesslich sozialistischer Herkunft. Mit besonderer Vorliebe hört man über die Schulreform von Glöckel und Fadrus und über die vielgepriesene Wohnbaupolitik sprechen. Auch sozialistischen Kollegen aus der Schweiz ist im Jahre 1929 wiederholt aufgefallen, dass private Schulbesuche verboten sind und dass immer gruppenweise nur unter sozialistischer Führung eine Schule besucht werden durfte. Es liegt auf der Hand, dass die betreffenden Lehrer avisiert worden sind, und eine speziell ausgearbeitete Lektion wurde den staunenden Genossen aus der hinterwäldnerischen Schweiz serviert. Es wäre aber total verfehlt, wenn der Lehrer vom Lande die gleichen Methoden wie bei den Wiener Stadtkindern anwenden wollte! Der Unterricht war lebhaft. Aber da und dort stand der Lehrer wie ein Spielball vor den alles erfragenden Kindern. Die Lehrbücher verleugnen ihre Herkunft auch nicht! Man kennt ja die sozialistische Einstellung zu dem Märchen und zum Sittenunterricht. Von Religion keine Spur. Der ganze Inhalt reagiert rötlich. Die meisten Lehrer werden gezwungen, sich schul-politisch der Glöckelschen Theorie zu unterwerfen und auch im öffentlichen Leben als Bekenner der sozialistischen Idee aufzutreten. Ein älterer, erfahrener „Genosse", der, der Not gehorchend, zur roten Fahne stehen musste, hat uns ein bitteres Klagelied gesungen. Von Direktoren und Inspektoren wimmelt es.

Es ist bezeichnend, dass im Oktober 1929 über 400 Schweizerlehrer und Lehrerinnen in Wien anwesend waren. Auch von andern Ländern strömten zahlreiche Studiengesellschaften herbei, und mit besonderer Vorliebe erwähnte der redegewandte Schulrat Glöckel die erhaltenen Anerkennungsgeschenke ans mehreren Ländern. Aber auch das kann uns nicht beirren. Katholische Lehrer lassen sich damit nicht mehr täuschen, weiss man doch, wie viel hinter dem ganzen Spiel steckt.

Es gibt Lehrermangel

Ein E. W.-Mitarbeiter des „Schulblattes für Aargau und Solothurn" schreibt in Nr. 13, 1932 unter dieser Aufschrift mit gesundem Humor und Sarkasmus folgende beherzigenswerte Sätzlein zu gewissen „grossen Worten", die nur zu oft „gelassen" ausgesprochen werden: Das Endergebnis der vielen Kurse wird — Lehrermangel sein. Im letzten Singkurs sprach der Leiter: „Betrachte den Schulgesang, und du weisst, wie es um die Schule steht!" Im ersten Augenblick dachte ich da gleich an Demission. „Musik ist Grundbedingung für ein schönes Schul-, Familien- und Gesellschaftsleben." Ein Fluch über die parteiische Frau Musika wollte mir da über die Lippen; ihr habe ich meine Unbrauchbarkeit zu verdanken. Der Leiter des letztjährigen Turnkurses verlegte den Knalleffekt in die Betrachtung des schönen Satzes: „Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen. Der Lehrer soll turnen, mit und ohne Gerät, soll laufen und springen, spielen und tanzen, Schwimm- und Skisport treiben. Wer es unterlässt, wird krank an Körper und . . . Geist. Wer aber krank ist, darf nicht Lehrer sein." „Achtung vor dieser Offenheit. Morgen reichen wir das Rücktrittsgesuch ein", meinte mein wohlbeleibter und etwas unbeweglicher Kollege. Der Kurs „Schule und Bewegung" gipfelte in der Betrachtung: „Am Anfang war der Rhythmus. Wo nicht Bewegung und Rhythmus ist im Unterricht, ist sein Wert fraglich oder null." Ich denke, ein Fünftel der Anwesenden wird auf diesen Angriff hin kapituliert haben. Noch niedergeschlagener bin ich vom Handfertigkeitskurs zurückgekehrt. Dort lautete die Quintessenz: „Eine Schule ohne Handfertigkeitsunterricht, ohne Arbeitsprinzip gehört ins vergangene Jahrhundert." Gar die Existenzberechtigung wird einem da abgesprochen. Nein, das ist zu hart . . . So gerne wollte ich noch ein paar Jährchen leben. Vergangenen Sonntag machte der Vogelschutzverein eine Exkursion, und weil sich kein Lehrer dazu einstellte, meinte ein ganz Gewitzigter: „Sie müssen sich so weniger blamieren. Ueberhaupt, wer von den Schulmeistern den Feldspatz vom Hausspatz nicht unterscheiden kann, sollte abgesetzt werden." — Scharfe Zensur!

Liebe Kollegen! Es steht schlimm um uns. Auch die wenigen, die noch nicht haben demissionieren müssen, werden die Schläge treffen — die Kurse häufen sich! Noch eine Rettung bleibt: Wer ein Steckenpferd reitet, soll es nicht verschenken wollen, da er es ja nur einem, nicht allen geben kann. Er führe uns aber seine Sprünge und Künste vor, gebe uns Ratschläge und Winke für ein zeitgemässes und gutes Reiten — und wir alle werden uns daran ergötzen und ihm dankbar sein.

Das geht auch uns an. Einges.) Wie wir erfahren haben, gedenkt der blinde Herr **Böhme** aus Düsseldorf wiederum eine Vortragsreise durch die Schweiz zu unternehmen. Herr Böhme hält seine **Vorträge** über das **Blindenwesen** verbunden mit Demonstrationen hauptsächlich in den Schulen und erwirkt sich die Erlaubnis hiezu bei der Lehrerschaft. Er verlangt eine Eintrittsgebühr von 20—30 Cts. pro Kind, wodurch er beträchtliche Einnahmen erzielt. Die kant. und schweiz. Blindenfürsorgevereine haben keinen Anteil an diesen Einnahmen. Das Geld wandert mit Herrn Böhme nach Schluss seiner Vortragsreisen, wenn er alle Ortschaften der deutschschweizerischen Kantone bereist hat, nach Deutschland.

Wir möchten die verehrte Lehrerschaft bitten, Herrn Böhme keine Erlaubnis zu Schulvorträgen zu geben, sondern unsere **schweiz. blinden Referenten** zu berücksichtigen (siehe unser Inserat in der „Schweiz. Lehrerzeitung" und in der „Schweizer Schule"). Einladungen zu Vorträgen in den Schulen nehmen entgegen die betr. kantonalen Blindenfürsorgevereine.

Wir verkennen die Not der deutschen Blinden nicht, möchten aber darauf aufmerksam machen, **dass es auch in der Schweiz immer schwieriger wird, für die Blinden Arbeit zu finden** und dass die freiwilligen Liebesgaben während der gegenwärtigen Krisis bedeutend abnehmen, sodass es uns um die Zukunft unserer Blinden bangt.

Wir sind froh für jede neue Verdienstmöglichkeit, die sich unseren Blinden bietet und sehen es als ein Unrecht an, wenn, wie im **Fall Böhme,** ein Deutscher einem Schweizer vorgezogen wird.

Ein Schweizer Blinder, der die Dreistigkeit hätte, in deutschen Schulen Vorträge zu halten, dürfte dort kaum mit solcher Bereitwilligkeit aufgenommen werden, wie Herr Böhme in der Schweiz. Wir sind überzeugt, dass die deutsche Blindenfürsorge sofort einschreiten und ihm sein Vorhaben verunmöglichen würde.

Herr Böhme bereist die Schweiz seit zwei Jahren, wir haben ihn also lange gewähren lassen, nun sollte man sich aber endlich unserer eigenen Blinden erinnern, die des Verdienstes ebenso sehr bedürfen und die uns näher stehen.

Sekretariat des Schweiz. Zentralvereins
für das Blindenwesen, St. Gallen.

Schulnachrichten

Luzern. In der *Bezirkskonferenz Emmen-Eschenbach* sprach am 22. Juni Herr Prof. Dr. *Hans Dommann,* Littau, über *„Luzerns Beitritt zur Eidgenossenschaft".* Wir nehmen an, der anerkannt fachkundige Referent werde gelegentlich bald über dieses Thema im Zusammenhange das Wort verlangen, und verzichten daher heute auf die Wiedergabe bloss skizzenhafter Andeutungen über diesen Vortrag.

Uri. In letzter Landratssitzung wurde auch die urnerische Erziehungsbehörde zum Teil neu bestellt. Es waren vier Ersatzwahlen zu treffen. Diese fielen auf die Herren: Landrat J. Indergand, Amsteg, J. B. Meyer, Andermatt, alt Landrat J. Bossart, Erstfeld, u. alt Landrat C. Dahinden, Altdorf. Die aktive Lehrerschaft unternahm Schritte, um einem Lehrer den Eintritt in den Erziehungsrat zu ermöglichen. Sie berief sich darauf, dass schon früher amtierende Lehrer dem Rate angehörten, dass auch Hr. Erziehungsrat alt Landammann Wipfli, Erstfeld, Lehrer war und dass man anderwärts mit Vorteil Lehrer in der Erziehungsbehörde habe. Die Gründe schienen zu wenig stichhaltig zu sein. Wahrscheinlich fürchtete man, wie einer scherzweise bemerkte, die Lehrer könnten im Rate zu einflussreich werden. Die neugewählten Ratsmitglieder sind uns alle natürlich sehr willkommen. Es sind tüchtige Männer mit gutem Willen. Und da letzterer auch auf der Seite der Lehrerschaft nicht fehlt, darf ein erspriessliches Zusammenarbeiten erwartet werden, zum Nutzen und Frommen der Urnerschulen und der heranwachsenden Jugend. — Als Erziehungsratspräsident wurde Hochw. Herr Pfr. Schuler, Spiringen, bestätigt und als Vizepräsident Herr Ständerat Ludwig Walker neu gewählt. Die Lehrerschaft begrüsst auch diese Wahlen sehr und entbietet allen ihre Gratulation. Jurst.

Schwyz. *Sektion Einsiedeln-Höfe.* Am 6. Juli tagten in *Feusisberg* die Lehrer und Schulmänner unseres Kreises in stattlicher Zahl. Dieser Nachmittag wurde zu einer Weihestunde, als H. H. Dr. P. Raphael Häne aus Einsiedeln ein Bild des grossen Lyrikers unserer Waldstatt, *Meinrad Lienerts,* zeichnete. Er tat das mit einer solchen Feinfühligkeit und Wärme und rezitierte dazu aus dem Schwäbelpfiffli, dass es einem unwillkürlich ans Herz griff. Meinrad Lienert, in seiner Echtheit und Originalität, in seinem reichen Gedanken- und Wortschatz, in seiner feinen Beobachtungsgabe für das Kleine und Verschmähte in Natur und Menschenleben, in seiner himmelhochjauchzenden Freude und doch wieder in starkem Mitfühlen für Elend und Not der Armen und Gesunkenen, wie auch in seiner tiefen, religiösen Verbundenheit, ist ein Mann, auf den wir stolz sein dürfen. Er ist ein Schwyzerlyriker, der uns in seinen feinen, würzigen Alpenblümchen wunderschöne literarische Gaben schenkte. — Nachdem die geschäftlichen Traktanden rasch erledigt waren, erfreute noch ein gemütliches Stündchen die Teilnehmer im trauten Beisammensein bei Gesang und Spiel, bis man sich gegen Abend allgemach in seinen Wirkungskreis zurückzog. Eine besondere Freude bereiteten uns der Hr. Erziehungsdirektor, der hw. Hr. Schulinspektor und die hw. Geistlichkeit des Kreises, die in so ansehnlicher Zahl sich mit uns Lehrern setzte, um mit uns einen schönen Nachmittag zu verleben! h.

Baselland. ☍ Der kathol. Lehrerverein Baselland behandelte in letzter Konferenz u. a. auch das *Ferienproblem* (Ferienwanderungen und Ferienkolonien für kathol. Kinder) und entsandte hiezu zwei Lehrer an einen bezüglichen Kurs. — Im nahen Kanton Baselstadt ersteht nun nebst der freien evangelischen Schule auch eine *freie katholische.* Der Erziehungsverein beider Basel, sowie die Katholische Schulsynode Baselland können sich darüber nur freuen. — Im *Landrate* hielt der neue Präsident eine beachtenswerte Rede u. a. auch über das Verhältnis von Kirche und Staat. Die Kämpfe der letzten Zeit scheinen die Entchristlichung des Staates und auch seiner Schule durchzuführen. Haben wir acht darauf auch bei der Behandlung des kommenden Mittelschulgesetzes. Gerade in Schulfragen ist heute eine öffentliche starke Bewegung und Diskussion. —

Appenzell I.-Rh. ⚖ Die Landesschulkommission, bestrebt, dem *Mädchen-Schulturnen* auch seinen geziemenden Platz in der Schulorganisation einzuräumen, ordnete im Laufe des verflossenen Schuljahres für die weiblichen Lehrkräfte einen kantonalen *Einführungskurs* in das *Mädchenturnen* an, an dem 21 Lehrerinnen teilnahmen. Die Leitung des Kurses war in die Hand der ehrw. Schwester Coletta Jöhl vom Institut Menzingen gelegt, die es verstand, *Lust und Liebe* zur Sache und schöne *Erfolge* zu erzielen. Mancherorts hat nun inzwischen der Turnbetrieb zur Freude und zum Nutzen der Mädchenschuljugend eingesetzt, so vor allem an den von Chorschwestern

Das erste Unterrichtsheft, kleineres Format, passend namentlich für einklassige Schulen, wird nicht mehr aufgelegt. Um mit dem Restposten aufzuräumen, wird das Ex. zu Fr. 1.– abgegeben. Bestellungen an Herrn Sek.-Lehrer X. Schaller, Luzern, Weystrasse 2. – **Ertrag zu Gunsten der Hilfskasse.**